

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bolkwerk, Vollme, Rierspe-Bahnho, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlthofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 276

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halver

Mittwoch, den 25. November

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seitenblauen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. November. In Rußisch-Polen, bei Lodz und Gienstochau werden die Kämpfe von den Unseren mit Erfolg fortgesetzt. — Auch die Österreicher melden siegreiche Gefechte aus Rußisch-Polen. Bisher nahmen sie den Russen 15 000 Gefangene ab. — Türkische Truppen landen am Suezkanal an. Bei Kantara werden die Engländer geschlagen.

23. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, bei Neuport und Opern, wird ein englisches Geschwader durch die deutsche Artillerie vertrieben. Im Argonner Walde gewinnen die Unseren tagtäglich an Boden, viele Stützpunkte der Franzosen werden ihnen entzogen. — Die verbündeten Deutschen und Österreicher setzen ihre Angriffe östlich Gienstochau und nordöstlich Krakau fort. — Die Deutschen bombardieren Opern.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 24. Nov. (Amtlich.) Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Bombardierungsbatterien bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeinwohner wurden getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an. Nordöstlich der Seenplatte im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Gienstochau. Auf dem südlichen Flügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort. — Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Liebert und Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien ist glatt erfunden. Ersterer befindet sich in Berlin, der Zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Englisches Großkampfschiff gesunken.

WTB Rotterdam, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Nach amtlichen Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Dreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim um Aufregung im Lande zu vermeiden. Notiz des Wolffs Büro: „Audacious“ hatte ein Deplacement

ment von 27 000 Tonnen und eine Maschinenstärke von 28 000 PS, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, eine Bestückung von 10 34,3 cm und 16 10,12 cm Kanonen. Die Besatzung betrug ca. 1100 Mann.

Untergang eines deutschen Unterseebootes.

WTB Berlin, 24. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot U 18 durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldungen des Reuterschen Büros sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. 1 Mann ist ertrunken.

Der stellv. Chef des Marine-Admiralstabes v. Behne.

Gärungen in Rußland.

Aus den Aufständen, die zu Anfang des Krieges in Odesa und der Umgebung verübt wurden, ist offenbar nicht viel geworden. Wir haben nichts mehr davon gehört, dürfen also annehmen, daß das russische Militär in gewohnter Weise alles zu Boden geschlagen hat. Um so schlimmere Nachrichten kommen jetzt aus Petersburg, und daß sie von der amtlichen russischen Telegraphen-Agentur verbreitet werden, ist ein Beweis dafür, daß sie richtig sind, ja daß gewiß noch viel Schlimmeres vorgekommen ist, als man zugeibt. Handelte es sich nur um unbedeutende Dinge, so würde Petersburg schweigen.

Ungeheuerlich sind es einige Mitglieder der „sozialdemokratischen Organisation“ gewesen, die gegen den Krieg agitierten, Aufrufe verteilten und lebhaft mündliche Werbetätigkeit betrieben. Nach russischem Muster gilt alles, was mit den Zuständen im Barenreich unzufrieden ist, als „sozialdemokratisch“. Es sind auch Duma-Mitglieder darunter, das zeigt, daß es sich um ernste Männer handelt, die eine gewisse Bedeutung haben. Natürlich hatte die russische Polizei auch ihre Spitzel in der Sache, und eine Versammlung, die am 17. November in einem Hause zwischen Petersburg und Wiborg stattfinden sollte, wurde von der Polizei überrascht. Die fünf Dumamitglieder Petrowski, Wadanoff, Muranoff, Samoiloff und Chagoff wurden zwar auf freiem Fuß belassen, die übrigen sechs Teilnehmer aber verhaftet und die Schriften beschlagnahmt. Aus diesen ergaben sich eine Masse Namen, gegen deren Träger nun Haftbefehle erlassen sind.

So weit der russische Bericht. Man braucht die Bemerkung, daß die Versammlung auf „den Zusammenbruch des russischen Staates und die schnellere Verwirklichung der sozialistischen revolutionären Pläne“ abzielte, nicht ganz wörtlich zu nehmen. Man will vielleicht nur die gebildeteren Kreise Rußlands graulich machen, in guter Erinnerung an die Revolution von 1905, die in der Tat aus Überspannung der Forderungen fruchtlos verlief. Aber sei dem, wie ihm wolle, die Tatsache, daß im Herzen Rußlands, am Siege der Regierung sich bereits

eine Verchwörung aufgetan hat, um zu revoltieren, ist einmal sicher und gibt zu denken. Es folgt daraus, daß durchaus nicht im russischen Volk der Glaube an den Sieg so fest steht, wie das amtliche Rußland tut, im Gegenteil, daß es politische Kreise gibt, die an den Sieg der deutschen Waffen glauben und ihn wünschen. Ferner folgt daraus, daß es sich in diesem Kriege für Rußland schon nicht mehr bloß um Sieg oder Niederlage handelt, sondern daß die Niederlage wieder wie 1905 schwere Unruhen im Innern hervorrufen wird, und die Erfahrung pflegt auch Staatsstürze zu machen. Es handelt sich also um den Umsturz des ganzen Regierungssystems, um die Beseitigung der jetzt regierenden Kreise, um — die Dynastie! Nikolaus II. wie Napoleon III. abgesetzt, verjagt, verbannt oder noch Schlimmeres!

Die Feinde unserer Feinde sind unsere Freunde. Wir sind im Kriege mit Rußland und können nur alles freudig begrüßen, was dem Feinde schadet. Die Japaner haben 1904, als sie vor Port Arthur loszogen, die inneren Verhältnisse Rußlands von vornherein in Rechnung gestellt, und die Ereignisse haben ihnen recht gegeben. Die Revolution ermöglichte 1905 den Japanern den günstigen Friedensschluß von Portsmouth, sonst hätten sie den Krieg in der Länge der Zeit doch noch verloren. An den russischen Empörern lag ihnen nichts, die gaben sie kalt-lächelnd preis. Wir haben ein großes Interesse daran, daß es in Rußland gründlich anders wird, daß die heutigeren, länderflüchtige, tyrannische Gesellschaft, die so lange den Frieden Europas und Asiens bedrohte, endgültig unschädlich gemacht wird. In Rußland kann es nur besser werden, und die Nachbarn können nur dann ruhig leben, wenn eine neue Richtung in Rußland ausbricht kommt: die Richtung der Bescheidenheit, der Ehrlichkeit, der Arbeit, mit einem Worte der Kultur.

Ob die Leute, die jetzt in Rußland Revolution machen wollen, auf dieser Seite stehen, können wir noch nicht wissen. Sind sie die richtigen, so können sie ihrem Vaterlande und der Welt wirkliche Wohltäter werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➤ Nach amtlicher Mitteilung aus Berlin: Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß in allen Fällen, in denen Ankäufe von Kraftwagen, Pferden, Wagen und Geschützen unmittelbar von den Truppen erfolgt sind, die Bezahlung der Schätzungswerte durch die stellvertretenden Intendanturen zu veranlassen ist. Den Besitzern wird anheimgestellt, die mit Angaben über den Schätzungswert versehenen Ackerkenntnis in Urchrist an die für ihren Wohnort zuständige stellvertretende Korps-Intendantur einzuliefern. (W.T.B.)

➤ Amtlich wird bekanntgegeben: In einer durch die Presse verbreiteten Mitteilung ist der Industrie empfohlen worden, sich an die Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin behufs Überlassung von Waren zu wenden. Die Annahme, daß die Kriegsrohstoff-Abteilung den Verkauf von Rohstoffen zu vermitteln habe, ist nicht zutreffend. Die Abteilung beschäftigt sich lediglich mit der Organisation von Beschaffung und Verteilung der für den Heeresbedarf unentbehrlichen Rohstoffe. Die Zuführung des Materials an die einzelnen Firmen ist Sache gemeinnütziger Gesellschaften, die eigens für diesen Zweck geschaffen

Ueb' immer Treu.....

Novelle von Martha Gensler.

Marie Dahlen kam nicht aus ihrem Zimmer und verweigerte jede Nahrungsaufnahme. Erst als ihr Sohn aufgebahrt unter Blumen und Kränzen lag, erwachte sie aus ihrer starren Apathie.

Noch einmal riß ihr der Schmerz alle Wunden auf. Das schöne Antlitz ihres Sohnes erzählte ihr von Frieden und Erlösung. Dann kam eine stille, fast heitere Ruhe über sie. In ihre Augen trat ein überirdisches Leuchten, das sich auch auf ihren feinen, blassen Zügen widerspiegelte. Allen lästigen Fragen und taktloser Neugierde war so die Spitze gebrochen. Es wagte sich keiner damit hervor.

Winter hatte alles Geschäftliche geordnet und in Roberts Verherlichung die Dessenflichkeit zurückgestellt. „Ein beklagenswerter Unglücksfall hatte hier ein hoffnungsvolles Leben zerstört.“ — Damit war auch seine Mitteilbarkeit erschöpft.

Neue Ereignisse verdrängten die vergangenen, denn die Zeit eilt mit Flügeln über die Erde. Wer nicht mit ihr jagt, dem wirft sie Ketten über die Glieder.

So ging auch Annelise wieder im alten Geleise. Abspannung und Müdigkeit folgten den kurzen Arbeitstagen, nur ihre Seele war wachgeblieben. Ihr Geist tastete sich in neue Bahnen hinüber.

Von draußen war ein Ton zu ihr gedrungen, der ihr bisher fremd gewesen. Ein Ton, der ihrer Seele Schwingen gab und sie hinausstrug ins Leben; Willen und Tatkraft in ihr weckte, ihr Blut in Wallung brachte und ihr den Schlaf mit Wunderträumen segnete.

Sie blühte auf wie eine Blume, die man vom Schatten ins Licht verpflanzt hatte.

Luise, die nur für ihre Herrin lebte, erzählte Marie Dahlen von der merkwürdigen Veränderung Annelises.

„Man meint ja gerade, sie freue sich über Roberts Tod.“

Marie fuhr sie heftig an: „Wie können Sie so etwas sagen! Ich danke dem Himmel, daß es so gekommen ist.“ Luise flüchtete mit offenem Munde auf Marie, die am Schreibtisch saß und Papiere ordnete. Sie zweifelte offenbar an deren Verstand, und kopfschüttelnd schlich sie sich aus dem Zimmer.

Marie stand auf, trat ans Fenster und sah lange hinaus. Heute war ein Brief eingelaufen, der ihr die letzten Schlägen noch aus der Seele nahm. Sie freimachte für ihre Pflicht. Am anderen Morgen übergab sie Luise sämtliche Schlüssel des Hauses.

„Ich verreise auf unbestimmte Zeit. Mein Haus ist gut bestellt. Ich kann mich ja auf Sie verlassen. Rufen Sie Annelise, ich will mich verabschieden.“

Bekommen und unruhig stand Annelise vor ihr. Marie winkte ihr freundlich zu und ging ihr ein paar Schritte entgegen.

„Ich wollte dir Lebewohl sagen, mein Kind. Denk' ohne Bitterkeit an mich zurück. Wo ich hingeh, wirst du in wenigen Tagen erfahren. Auch all das andere, das mich rechtfertigt. Urteile dann nicht zu hart und lieblos über mich. Werde nie irre an Gott und deinen Pflichten. Strebe zum Licht, denn es verdrängt die Finsternis. Nun kannst du gehen. Bewahre dir meine Worte, erfülle sie wie das Evangelium.“

Sie reichte Annelise die Hand. Annelise küßte sie schein und mit ungewollter Ehrfurcht.

Aufrecht, mit stolzer Stirn, ging Marie Dahlen aus dem Hause. Annelise schaute ihr nach. Ihr war weh und froh zugleich. Kein Wunder, der Frühling zog ja ins Land als Heil- und Glückserkunder. Sie sang und jauchzte den ganzen Tag mit den Vögeln um die Wette, zum großen Aerger und Verdruß für Luise, die diese Herzlosigkeit nicht begreifen konnte. Mit allerlei spitzigen Reden und Anspielungen versuchte sie nun Annelise aus dem Gleichgewicht zu bringen und ihr die Stimmung zu verderben. Es gelang ihr nicht, bis sie am dritten Tage offen mit ihren Verdächtigungen herausrückte, ihr auf den Kopf zusagte, daß sie den jungen Herrn in den Tod getrieben hätte. Ihrer häßlichen Benennung wegen, die sie stets gegen Mutter und Bruder gezeigt, und wenn sich Frau Dahlen jetzt ein Leid antue, hätte sie es allein zu verantworten. Denn sie sollte nicht Ruhe und Frieden mehr finden. Drohend bohrten sich ihre kleinen, stechenden Augen auf Annelise, und dicht an sie herantretend, zischte sie ihr ins Ohr:

„Ich weiß auch, wie Ihre Mutter gestorben ist. Frau Dahlen hat mir davon erzählt, und wenn sie nicht bald zurückkommt, gehe ich. Mir graut vor Menschen, die den Verstand verlieren können. Vor Menschen, die lachen und singen, wenn andere vor Herzeleid zugrunde gehen.“

Lüchlich auflachend, wandte sie sich und ging rasch aus dem Zimmer.

Annelise sah ihr nach. In ihren Augen war aller

Glanz erloschen. Auf ihrem Hirn lastete wieder der unfelige Druck, der ihr Körper und Geist in Fessel, legte und sie mit dumpfer Angst erfüllte.

Unfähig, Vergangenes und Gegenwärtiges voneinander zu trennen, erkannte sie plötzlich in ihrem Tun und Lassen wirklich einen Mangel an Verstand und Herz. Sie hatte sich daran fest und grubelte schmerzhaft weiter. Zergliederte jede einzelne Erinnerung in tausend Möglichkeiten, um eine einzige zu finden, die ihr Licht und Hoffnung spenden könnte. Doch immer enger, immer qualvoller wurde es ihr um Herz und Sinne. Und draußen im Garten das schaffende Werden der Natur. Ein Knospen und Drängen, wohin das Auge blickte. Es zog auch jetzt ihren Blick hinaus und ab, — von ihrem schweren Ringen. Sie schloß die Augen, und wohlthätiger Schlaf löste die Not ihrer Seele.

Luise ging mit verbissener Miene in der Küche auf und ab, das war ihr Reich, hier konnte sie ungestört nachdenken, wenn sie etwas aus dem Gewissen hatte.

„Das vorhin, — das war ihr so herausgefahren —, der Teufel mußte ihr das eingebläut haben. Es war ein Vertrauensbruch, den sie nicht gutmachen konnte, wenn Annelise darüber trank wurde. Wie vom Fieber geschüttelt fuhr sie auf. Wie sonderbar hatte sie das Mädchen angesehen. Lieber Himmel, wenn das nun zum Ausbruch käme —, und sie wäre allein mit ihr!“

Nach und nach wurde sie aber ruhiger, begann zu überlegen und hatte plötzlich einen glänzenden Einfall.

Ja! Ich muß ihr das wieder ausreden. Einerlei, ob sie mich nun für schlecht oder verlogen hält. Ich will mein Alter nicht mit einer Schuld belasten.

Eben war sie im Begriff, diesen Vorschlag auszuführen, als kurz und heftig geklingelt wurde. Neuer Schreck fuhr ihr durch die Glieder: „wenn das die gnädige Frau wäre!“ Sie zögerte einen Augenblick. Doch ein stärkeres Klingeln zwang sie, endlich das Haus zu öffnen. Sie prallte zurück.

Ein Fremder stand vor ihr und sagte höflich und bestimmt: „Ist Fräulein Dahlen zu Hause?“

„Fräulein Dahlen?“ kam's ruckweise von Luises zuckenden Lippen. „Ja, nein, — das heißt — ich will mal nachsehen.“

„Das ist nicht nötig. Ich komme gleich mit!“

Rasch drängte sich der Fremde durch die halboffene Tür und ging geradeswegs auf das Wohnzimmer zu.

Schluß fol t.

wurden. Im Interesse des gedeihlichen Weiterarbeitens der Kriegskroftstoff-Abteilung wird daher gebeten von Anfragen nach Preisen, Bezugsquellen und dergleichen abzusehen. Derartige Zuschriften können keine Beantwortung finden. (W.F.B.)

Beim Empfang einiger italienischer Journalisten äußerte sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling über den Krieg. Der Ministerpräsident sagte u. a.: „Wir Deutschen wissen alle, daß unser Vaterland seine ganze Tatkraft aufbieten muß für diesen Krieg, durch den England unseren wirtschaftlichen Aufschwung hat vernichten wollen und für den es Frankreich, Belgien und Rußland mißbraucht. Die neutralen Staaten werden mehr und mehr die wirklichen Ursachen dieses Krieges begreifen, schon deshalb, weil England die geheiligten Rechte dieser Staaten nicht achtet. Die neutralen Staaten und nicht zum wenigsten Italien haben daher ein lebhaftes Interesse an einem für Deutschland erfolgreichen Ausgang des Kampfes.“ Zum Schluß betonte Graf Hertling, wie wenig Italien von einem Siege Englands zu hoffen habe, daß es dagegen beim Erfolg Deutschlands die völlige Freiheit seiner politischen Entscheidungen behalten werde.

Türkei.

Wie es heißt, will die türkische Regierung den englischen, französischen und russischen Staatsangehörigen, deren Abreise verhindert wird, die gleiche Behandlung zuteil werden lassen, wie die betreffenden Regierungen den türkischen Staatsangehörigen. Die Regierung werde sie für Kriegsgefangenen erklären, falls die feindlichen Staaten dies gegenüber den türkischen Staatsangehörigen tun sollten. Die Behörden der verschiedenen Provinzen haben ferner die Weisung erhalten, die englischen, französischen und russischen Schulen sowie die Spitäler der drei kriegführenden Staaten zu schließen. Auch die französischen Kirchen sollen geschlossen werden. Zur Rechtfertigung der Schließung der Schulen wird angeführt, daß diese ein Herd der feindlichen Propaganda seien. Außerdem habe man in mehreren Schulen Funkenapparate entdeckt. Es heißt, die Regierung werde die ausländischen Unternehmungen, insbesondere die Konstantinopeler Rai-Gesellschaft, unter Zwangsverwaltung stellen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 23. Nov. Die sächsische Regierung verlangt vom Landtag eine Anleihe von 200 Millionen für Kriegshilfe, namentlich auch für Arbeitslosenunterstützung und Notstandsarbeiten.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Nach einer Petersburger Depesche der Frankf. Ztg. meldet die „Nowoje Wremja“, daß durch Bombenwürfe in Kanton (China) 30 hohe Beamte getötet und viele andere verletzt worden sind.

London, 23. Nov. Die „Times“ meldet aus Bombay: In Kalkutta macht sich eine starke Strömung gegen die Aufhebung der Teeaufuhr nach neutralen Ländern bemerkbar. Man glaubt, daß der Teeschmuggel nach Deutschland keine militärische Bedeutung besitze, andererseits dazu beitragen würde, den Markt für indischen Tee zu erweitern.

Krieg.

Wie der „Audacious“ sank.

Kopenhagen, 24. November.

Ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm heimgekehrter Schwede erzählt über den Untergang des großen englischen Kriegsschiffes: Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic“ New York, am 25. Oktober traf er an der irischen Küste ein großes, stillliegendes Kriegsschiff, das anscheinend schwere Havarie erlitten hatte. Auf Ersuchen fuhr „Olympic“ zum Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hatte das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß, ob durch Aufstoß auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic“ war verboten, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. „Olympic“ versuchte, das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen. Da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff verschwand kurz darauf in den Wellen. 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funktentelegraphisch herbeigerufen war.

Unser Unterseeboot „U 18“ verloren.

Aus dem englischen Bericht, der uns bisher als einzige Quelle über das betriebsfähige Ende von „U 18“ dienen muß, geht die tröstliche Gewissheit hervor, daß mit Ausnahme eines einzigen Mannes die gesamte Besatzung unseres Unterseebootes gerettet ist. Man darf aber wohl mit Grund annehmen, daß die englische Admiralität verschweigt, was „U 18“ an der schottischen Nordküste für Erfolge gehabt hat. Vielleicht hören wir darüber nächster Tage etwas.

Wie weiter gemeldet wird, ist das deutsche Tauchboot „U 18“ durch ein britisches Patrouillenschiff an der Nordküste Schottlands gerammt worden und gesunken. Nachdem das Unterseeboot gerammt war, erschien es wieder an der Oberfläche mit weißer Fahne. Es sank kurz darauf, nachdem der Torpedojäger „Garry“ längsgekommen war.

Blutbad unter den Russen in Tābris.

Aus Konstantinopel wird der Frankfurter Zeitung berichtet: Nach einer der persischen Bottschaft zugegangenen Depesche war Tābris, die Hauptstadt der persischen Provinz Azerbeidschan, der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat.

Mehrere persische Kurdenstämme überfielen die in Tābris weilenden Russen, die sämtlich, 2000 an der Zahl, erschlagen wurden.

Wenn die Zahl der Opfer wirklich so hoch war, wie die Meldung angibt, so könnte es sich nur um einen Angriff auf die russische Besatzung handeln, die bis zum Kriege etwa 6000 Mann stark war.

Indische Verschwörung gegen England.

New York, 24. November.

Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, einen Aufstand in Indien hervorzurufen. Es verbreitet in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greuelkaten enthält, die die Engländer in Indien begangen haben. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien ziehe jährlich 167 Millionen Dollar aus dem Lande.

Konstantinopel, 24. November.

Der Pforte sind zahlreiche Mitteilungen zugegangen, wonach auf die Beteiligung aller wehrfähigen Araber am Krieg gezählt werden könne. Die Verweigerung würde den Abfall vom Islam bedeuten.

Eine Erhebung gegen Effad-Pascha.

An Tirana ist ein Aufstand gegen Effad-Pascha

wegen dessen ferbrenfreundlicher Haltung ausgebrochen. Der nach Tirana entlassene Polizeichef von Durazzo veränderte dort das Standrecht und veranlaßte die Verhaftung mehrerer Gegner Effads. Durch diese Maßnahmen auf das äußerste gereizt, sollen sich die Bewohner der Umgebung in größerer Zahl bewaffnet haben, gegen Tirana gezogen sein und die Stadt umzingelt haben. Als Vorsichtsmaßregel gegen einen Vormarsch der Aufständischen nach Durazzo ließ Effad durch ungefähr 1000 seiner Anhänger die Höhen in der Umgebung und die Haupteingänge von Durazzo besetzen. Der Verkehr nach Tirana ist eingestellt, die Telegraphenleitungen sind durchschnitten.

Kleine Kriegspost.

Köln, 24. Nov. Der Erzbischof von Köln Kardinal v. Hartmann, hat aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dem Berliner Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung 10 000 Mark überwiesen, mit der Bitte, die Kölner Regimenter besonders zu berücksichtigen.

Bergen, 24. Nov. Heute früh sind 46 internierte Deutsche, darunter vier Offiziere, nach Deutschland abgereist. Der Lagerkommandant hatte am Freitag von seiner Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Mannschaften nach Artikel 14 der zweiten Genfer Konvention freigelassen werden müssen.

Safel, 24. Nov. Nach einer Meldung der Safeler Nachrichten aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden. Der Großfürst ist ein Vetter des Zaren.

Paris, 24. Nov. Der Kriegsminister hat alle Jahrgänge der Reserve- und Territorialtruppen von 1893 bis 1910, die noch nicht einberufen oder wieder heimgeschickt worden waren, einberufen.

Madrid, 24. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Saint Omer, 24. Nov. Ein deutsches Flugzeug, das Hazebrouck überflog, warf fünf Bomben ab. Ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben über Bailleul ab, durch die drei Personen verletzt wurden.

Bombay, 24. Nov. Als der englische Major Anderson im Begriff war, sein indisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er plötzlich von einem Sepon überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Mörder wurde von anderen Soldaten sofort erschossen.

Bombay, 24. Nov. Am 9. November sind hier neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und elf Batterien eingetroffen.

Was will Bulgarien?

Ministerpräsident Radoslawow gab in der Sobranje unter großem Andrang auch des Publikums die erwarteten Erklärungen über die politische Haltung Bulgariens ab. Er erklärte, daß die Regierung der Neutralität, die sie seit dem Beginn der europäischen Krise erklärt habe, treu bleibe und daß sie diese Neutralität stets in loyaler Weise ausübe.

Da gewisse Mächte geglaubt hätten, über diesen Gegenstand eine Bemerkung auszusprechen zu müssen, ließ die Regierung sogleich Erklärungen abgeben, die als genügend angesehen wurden. Gegenwärtig billigten alle Großmächte die Haltung Bulgariens. Dieses unterhalte die freundschaftlichsten Beziehungen zu Rumänien, Griechenland und selbst zu dem kriegführenden Serbien. Seine Beziehungen zu der Türkei seien außerordentlich aufrichtig. Der Minister fügte hinzu: Wenn die Umstände uns zwingen, in Verhandlungen für eine Vergrößerung unseres nationalen Besitzstandes einzutreten, so werden wir es mit dem Wohlwollen des gesamten europäischen Konzertes tun, mit dem wir die bestmöglichen Beziehungen unterhalten wollen. — Man kann nicht sagen, daß diese Erklärungen gerade an übermäßiger Klarheit litten oder daß man nun wisse, was Bulgarien eigentlich zu tun gedenkt.

lokales und Provinzielles.

Halver, 25. November 1914

1812 (26.—28. Nov.) Rückzug des französischen Heeres über die Berezina. — 1822 Preussischer Staatsmann Karl August Fürst v. Hardenberg gest. — 1840 Geschichtsschreiber Karl v. Rotteck gest. — 1854 Dichter Konrad Tielmann (eigentlich Bittelmann) geb. — 1855 Polnischer Dichter Adam Mickiewicz gest. — 1857 Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff gest. — 1894 Maler Stanislaus Graf v. Kalckreuth gest.

□ Soldatenpakete. Amtlich wird erneut darauf hingewiesen, daß auch außerhalb der sogenannten Paketwochen nach wie vor die Möglichkeit vorhanden ist, den im Felde stehenden Heeresangehörigen Pakete zu schicken, und zwar durch Vermittlung der Ersatzverbände. Eine Liste der Ersatzverbände der Linientruppenteile wird in den Paket-schaltarräumen ausgehängt. Wer bei Heeresangehörigen anderer Truppenteile, beispielsweise solcher der Reserve oder Landwehr, im Zweifel ist, an welchen Ersatzverband die Pakete zu senden sind, kann darüber bei dem stellvertretenden Generalkommando Auskunft erhalten, in dessen Geschäftsbezirk er wohnt. Zur Erleichterung der Anfrage hat die Reichspostverwaltung hellgrüne Postkarten mit Antwort und Bordruck anfertigen lassen, die an den Postschaltern abgegeben werden, einen Pfennig das Stück kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an die stellvertretenden Generalkommandos gerichtete Anfragen oder solche, die über den Bordruck hinausgehen, können nicht beantwortet werden.

—* Sammelte gebrauchte Westen! Der Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung, der sich in so dankenswerter Weise die möglichst gleichmäßige Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen mit Wollsachen und warmen Kleidungsstücken angelegen sein läßt, bittet, daß ihm außer Strümpfen, Kopfschülern, Pulswärmern und dergl., alles dasjenige zugeführt werde, was geeignet ist, unter der Uniform getragen zu werden, um warm zu halten. Insbesondere ist ihm die Ueberfendung überzähliger gebrauchter Westen, Sweaters, Wolljacken und dergl. erwünscht. Deshalb sehe man allgemein die Kleiderschränke nach, ob sich dort nicht derartige Sachen finden, die für die Truppen abgegeben werden können. Möge jeder in seinem Bekanntenkreise für die Ablieferung dieser dem einzelnen fast wertlosen Gegenstände werben und mögen fleißige Frauenhände, wo es nötig ist, sie gebrauchsfertig herrichten. Wie alle anderen Liebesgaben, sind sie an die Abnahmestellen am Sitz des Armeekorps weiterzugeben, die für die Weiterbeförderung mit Wollzügen Sorge tragen werden. Aber auch hier gilt der Satz: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“

—* Städtisches Schauspielhaus Hagen. Zu dem Mittwoch, den 25. November, abends 7½ Uhr stattfindenden Operngastspiel sei ergänzend erwähnt, daß die diesjährige Tannhäuferaufführung zu den besten Darbietungen des Elberfelder Stadttheaters beizuzählen ist.

Ueber den Tannhäuser des Herrn Baum, schrieb ein Elberfelder Blatt: Als Tannhäuser zwang Baum das ausverkaufte Haus in den Bann seiner fesselnden Kunst. Neben seinem blendenden Tenor sind es seine schauspielerischen Vorzüge, die ein Miterleben des tragischen Schicksals, ein Mitfühlen der Erlösungssehnsucht zu Wege bringen. Diese Partie zählt zu seinen besten. — Unter der musikalischen Leitung des Rgl. Hofkapellmeisters Robert Laugs, der am 1. Dezember einem Ruf an das Hoftheater in Kassel folgt, steht unsern Kunstfreunden ein erlebener Theaterabend bevor. — Die Zentralheizung des Schauspielhauses ist einer gründlichen Reparatur unterzogen worden.

+ Halver, 25. Nov. Die Königl. Eisenbahndirektion gibt bekannt: Von Dienstag den 1. Dezember ab fallen

Personenzug 1087 Radewormwald ab 10,00 Uhr nachm.

Halver Stb. an 10,31 „ „

Personenzug 1060 „ Halver Stb. ab 10,56 „ „

Radewormwald an 11,26 „ „ aus

* Halver, 24. Nov. Für die Kriegshilfe der Flotte sind in dem Bezirke der Ortsgruppe Halver des Deutschen Flottenvereins durch freiwillige Beiträge 960 Mk. aufgebracht. Aus der Vereinskasse ist außerdem ein Beitrag von 40 Mk. geleistet, so daß insgesamt eine Kriegshilfe von 1000 Mk. abgesandt werden konnte.

Bocholt, 25. Nov. Eine Feldpostkarte, die jedenfalls zu den Seltenheiten gehört, erhielt kürzlich unser Mitbürger Jos. Lebbing von seinem in den Argonnen kämpfenden Sohne, einem Artilleristen. Die Karte bestand aus der sorgfältig abgeschälten und abgeschabten Rinde eines Birkenbaumes aus dem Argonner Wald. Die Karte war deutlich beschrieben, in üblicher Weise gestempelt und kam unverfehrt an.

Feldpostbrief aus dem Osten.

... November 1914.

Sehr geehrter Herr A.!

Ich gelangte in Besitz Ihrer freundlichen Zeilen und der Zeitungen, leider hatte ich bisher wenig Zeit, die Zeitungen zu lesen. Die Siegesnachrichten werden uns stets nach Bekanntgabe vorgelesen.

Da unsere meisten Arbeiten in Umdenungen und Neubauten bestehen, um die Russen geziemend zu begrüßen, so kann ich, obwohl Sie diese Dinge sehr interessieren würden, darüber keine Mitteilung machen. Unsere Grenze war hier zuerst nur mit wenig Landwehr und Landsturm besetzt. Heute sind wir hier sehr stark, und nun kann kommen, wer will, alle bekommen sie Siebe.

Bis heute fand ich dreimal an der Spitze Verwendung, und zwar das erste Mal, als unsere Landwehr sich vor den starken russischen Kolonnen zurückziehen mußte. Da hatten wir Brücken, Bahnen, Signale, Wasserturm und Wasserwerk zu sprengen, um den Feind aufzuhalten. Das zweite Mal war es am ... als die Russen ihre Siebe hatten und es galt, unsere Verwundeten zu befördern. Die Bahnlinten waren von den Russen zerstört, und wir machten sie wieder betriebsfähig. Auf einer Strecke hatten die Russen 70 Sprengungen gemacht. Wenn wir aber diese Sprengungen mit den unseren verglichen, so müssen wir sagen: die Russen verdienen kaum den Namen Lebrlinge.

Da zwei Tage vor unserer Arbeit 5000 Rosaken in A. hausten, alles fengten und brannten, Infanterie aber bei uns nicht abkömmlich war, so mußten wir uns bei der Arbeit selbst decken. Ich erhielt den Auftrag, mit 18 Mann die Seitendeckung zu bilden. Wir stellten Posten aus und suchten die Wälder ab. Hier sah ich, wie Rosaken hausten! Leider konnte ich keinen mehr in die Hölle senden. Die Einwohner kampierten in den Wäldern und hatten alle ihre Wohnungseinrichtung, soweit sie nicht von den Russen zerstört war, in das Dickicht geschleppt. Überall waren freundliche Gesichter, als die Leute uns sahen. In A. fanden wir im Walde eine Frau mit vier kleinen Kindern; die Frau hatte seit drei Tagen drei Schüsse in einem Arm und keinen Verband, nur ein Wolltuch herumgewickelt. Wir machten einen Rotverband und nahmen sie samt den Kindern mit. In mehreren Stellen klagten die Leute, daß die Russen die jungen Mädchen mitgeschleppten.

In der Oberförsterei von A. war weder in Türen noch in Kasten irgendeine Füllung, alles kurz und klein geschlagen. Der Oberförster, ein Junggeselle, stand 50 Meter entfernt im Walde versteckt und mußte zusehen, wie seine Habe zerhackt wurde. Schweine, Rüge und sonstiges Vieh, soweit es nicht geraubt war, trieben sich im Walde umher.

Die Polnischsprechenden waren meist von den Russen verschont worden, bei Deutschen aber wurde alles zerstört. Das dritte Mal kam ich am ... nach vorne, als wir die Bahn hinter A. zerstörten. Das brachten wir bestens in Ordnung. Wir waren 6 Kilometer vor unsern ersten Vorposten. Häufig zeigten sich Rosaken. Stets begannen wir mit dem Feuer, wenn sie noch 900 Meter entfernt waren, worauf sie sich stets hinter Strohschuber versteckten. So bekamen wir keine in nächster Nähe vor die Fronte. Als wir fertig waren, gingen wir zurück, und nun rückte Infanterie mit Maschinengewehren vor. Interessant ist, daß man jetzt Offiziere und Mannschaften gar nicht mehr unterscheiden kann. Der Grund ist, daß auf die Offiziere immer zuerst geschossen wurde. Der Dienstgrad der Offiziere ist nicht mehr zu erkennen. Alle blanken Gegenstände sind abgelegt, Mäntelstücke sieht man fast gar nicht mehr, da die Offiziere ihrer Truppe persönlich bekannt sind, und Fremde geht es nichts an. Die hellen Mäntelstücke der Mannschaften wurden umgedreht, so daß die Nummer unten ist und das graue Futter oben.

Die besten Grüße usw. ... (O.-K. i. d. M.)

Nah und fern.

○ Der Brotkorb auf dem Gastwirtsstisch verschwindet in Berlin und der Umgegend, soweit der Bereich des Oberbefehlshabers in den Marken geht. Durch eine Bekanntmachung vom 23. November wird bestimmt, daß das Aufstellen von Schwarz- und Weißbrot zur Verfügung der Gäste in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften vom 1. Dezember d. J. ab verboten ist. Das Verbot bezweckt für die Kriegszeit ein haushälterisches Umgehen mit den Vorräten an Getreide und Mehl. Der Erlaß weist darauf hin, daß in keiner Weise die Einführung einer Bezahlung für das den Speisen beigegebene Brot nunmehr notwendig ist, zumal die Wirte durch den sparsameren Verbrauch sowie schon Vorteile haben. In den Weizenbäckereien darf Weizenbrot und Kuchen nur bis mittags 2 Uhr gebacken werden.

○ Deutsche im Konzentrationslager von Man erschossen. Englische Zeitungen melden von einem Aufstand im Konzentrationslager auf der englischen Insel Man, der blutig unterdrückt wurde. Der Aufstand ereignete sich nach der Essenszeit, wobei eine Anzahl Gefangener von

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührrnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührrnisse gewährt.

2. Gnadengebührrnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührrnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen: a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadengebührrnisse des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung, b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers, c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegskammlisten, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im „Militär-Wochenblatt“ oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen. Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Büreau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsbührrnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsbührrnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen: I*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat); II*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkassen versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militärwitwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipziger Straße 5); III*) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehepartners und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehepartner gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise); IV*) die standesamtliche Geburts-

urkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren; V. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Namen- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist), b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind, c) feins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist; VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers; VII. außerdem ist in dem Antrag anzugeben, a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden, b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngehalt.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngehalt gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*) An Stelle der gebührensichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.

Bunte Zeitung.

Pariser Apachen im französischen Heere. Im „Giornale d'Italia“ schildert der Kunstgelehrte Diego Angeli den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Sicherheit in Paris als sehr gut. Der Krieg habe das Verbrechertum weggeführt. Viele Apachen seien in das Heer eingestellt worden. Viele dieser Apachen hätten sich von kriegerischer Begeisterung erfüllt gezeigt; einer zum Beispiel, der drei Morde auf dem Gewissen hatte, meldete sich beim Ausbruch des Krieges zum Heeresdienst. Er wurde allerdings sofort verhaftet, vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, dann aber wegen des außerordentlichen Falls unverzüglich begnadigt. In solchen Fällen habe die Pariser Polizeichronik einen Überfluß.

Wie ein Artillerist sein eigenes Schloß beschützt. In den Kämpfen bei St. Mihiel, die jetzt mit der Sprengung der Stellung von Chauvroucourt einen so erfreulichen Fortgang genommen haben, spielt auch das auf den Höhen von Lorraine gelegene Schloß Chaumont eine Rolle. Die Höhen sind lange schon in unserm Besitz, sie werden aber, wo immer möglich, von den Franzosen beschossen. Bei diesen Beschießungen hat der Vicomte de Chambrun, der als Artilleriehauptmann im Felde steht, das Schloß seiner Väter beschossen. Nach dem „Corriere della Sera“ hat er darüber an seine Frau, die Schwester des Schwiegersohns Roosevelt, nach Cincinnati geschrieben: „Ich habe in diesem Augenblick das Vergnügen, das Feuer meiner Geschütze gegen unser Schloß zu richten, und es macht mir ein diebisches Vergnügen, zu sehen, wie eine Mauer nach der andern einstürzt.“ Der Vicomte de Chambrun ist übrigens nicht der einzige Kämpfer, der sein Heim beschützen muß. Der Akademiker Bazin erzählt von einem Richtkanonier, der im Argonner Wald sich unversehens vor seinem Heimatdorf befand, das nun den Deutschen besetzt war. Er selbst setzte den fran-

zösischen Offizieren die Häuser der wohlhabendsten Dorfbewohner, weil zu vermuten war, daß darin Stab und Offiziere der Deutschen lagen. Das wohlhabendste war das seines Vaters. Wenige Minuten später war das väterliche Haus von den französischen Geschützen zusammengepöckelt.

Die Oberste Heeresleitung dichtet. Die Züricher Schriftstellerin Käthe Joel hat vor einigen Tagen der deutschen Obersten Heeresleitung einen poetischen Gruß gesandt und darauf alsbald folgende Antwortverse erhalten:

Daß Du uns Deinen Gruß gesandt,
Wird Dir der Herrgott danken.
Im Streite für sein Vaterland
Wird nie ein Deutscher wanken.
Sit auch die halbe Welt uns feind
In Niedertracht und Lügen,
Ein Volk wie wir, im Kampf vereint,
Wird siegen, siegen, siegen.

Deutsche Oberste Heeresleitung.

Unserer Obersten Heeresleitung geht es offenbar sehr gut, da sie noch Leute zum Dichten abkommandieren kann. Im übrigen nehmen wir sie beim Wort: Siegen, siegen, siegen!

Russische Soldaten über den Krieg. In ostpreussischen Blättern gibt Frau Margarete Gerlach-Saalan eine ausführliche Schilderung der Russenberührung auf ihrem Festum. Sie teilt mit, daß täglich Russen gekommen wären und daß sie sehr viel Vieh und alle Pferde mitgenommen hätten. Dann schreibt die Frau: „Einmal ließen sich russische Soldaten zu mir, um sich auszuruhen und fragten: „Warum sind Sie so traurig, Mutter? Haben Sie auch Angehörige im Kriege? Trösten Sie sich, Mutter, sie werden alle gesund wiederkehren. Wir wollen diesen schrecklichen Krieg ebenso wenig wie Ihr. Schon lange sind wir aus dem wehrpflichtigen Alter, und doch mußten wir alle mit. Unsere Frauen und Kinder sind unverfügt.“

Maurische Fremdnamen. Seltsame Namen klingen an unser Ohr, wenn wir von Gefechten bei Schmallenberg, bei Wirballen, Eptfuhnen, Stallupönen und Gumbinnen, bei Ezzitkehmen und Golbap usw. hören. Wir stehen hier auf dem Boden geschlagener Völker: der Litauer, Letten und alten Preußen, welche zusammen den „baltischen“ Sprachstamm, einen nahen Verwandten der Slawen, bilden. Das Altpreussische ist schon vor 200 Jahren im Kampfe mit Deutschen und Polen ausgestorben; das Litauische dagegen ist heute noch die Sprache des Landvolks um Memel und Tilsit, um Rowno und Wilna. Noch heute ist es möglich, nicht nur die litauischen Ansiedlungen noch herauszufinden, sondern sogar die ehemaligen altpreussischen von ihnen zu unterscheiden. „Dorf“ heißt litauisch Remas, altpreussisch dagegen Raimis. Litauische Dörfer sind daher Ezzitkehmen, „Dorf am Teich“, Ezzeras, Christiankehmen („Christiansdorf“) usw., altpreussisch dagegen Starkeim („Altdorf“), Runzeim usw. „Berg“ heißt litauisch Kalnas, davon Katalne („am Berg“), Billfallen („Schloßberg“), pilis „Schloß“, Baltfallen „Weißberg“, balti „weiß“; altpreussisch dagegen garbis; davon Gansgarben („Gansberg“, altpreussisch jansj „Gans“) usw. „Fluß“ lautet im Litauischen upe; davon Lepuppe („Lindenbach“, lepa „Linde“), Jodup („Schwarzwasser“, joda „schwarz“); im Altpreussischen aber ape (rätisch-letisch awa); davon Angerap („Altbach“, altpreussisch angurs „Al“) usw. Schmallenberg verdankt seinen Ursprung den litauischen „Teerbrennern“ (Smalintai, von smala „Teer“). Mit dem nara „Wasser“ hängen wohl zusammen die Namen der Flüsse Narew und Narpe (Narpgallen „am Ende der Narpe“, d. i. an ihrer Quelle; von galas „Ende“; Narpeffern „der Teich an der Narpe“ usw.). Zusammenfassungen mit Ezzeras „Teich“ (= polnisch jezioro „See“) gibt es natürlich im Lande der berühmten maurischen Sümpfe noch eine Menge: Ezzergallen „Teichende“, Ezzerruppen „Teichflut“, Ezzermintai „die Leute am Teich“, Ant-jatg-effer „am Ratten-teich“ usw.

Ein älterer

Werkzeughändler

welcher die Schlosserei selbstständig beaufsichtigen kann für sofort gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Wir suchen noch einige tüchtige

Besenbinder

für schwere, große Hämmen zu sofortigem Eintritt

Märkisches Werk G.m.b.H. Halver, Hans Heide.

Suche für sofort einen

Antscher

der auch etwas Landwirtschaft versteht.

Albert Theimann, Halver.

Zwei tüchtige

Bankarbeiter

welche gewandt im Feilen sind, für sofort gesucht

Heinrich Gierke, Oberbrügge.

Ein properes ehrliches

Mädchen

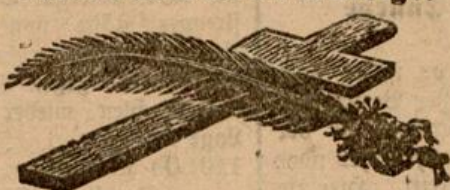
welches zu Hause schlafen möchte, in allen Hausarbeiten erfahren, von einem kleinen Haushalt in Halver für sofort gesucht. Näheres zu erfragen bei Ernst Bergmann, Papierhandlung, Halver.

Feldpostkarten

Feldpostbriefumschläge sind zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Statt besondere r Anzeige.



Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder

Erwin Borlinghaus

im Alter von 8 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ewald Borlinghaus und Kinder.

Schalksmühle, den 23. November 1914

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Von Kondolenzbesuchen wolle man bitte absehen.

Weihnachts-Beschierung der Krieger.

Nachdem inzwischen die „Weihnachtspaketwoche“ auf die Zeit vom 23. bis 30. November bestimmt worden ist, ändern wir unsere die „Weihnachtsbeschierung“ und die „Weihnachtssendungen“ betreffend Bekanntmachungen vom 5. ds. Mts. hiermit ab.

Wir bitten nunmehr, die gestrickten Strümpfe und Kniewärmer und die der Sendung der Gemeinde beizupackenden privaten Pakete bis zum 25. ds. Mts., im Amtshause Zimmer 6, abzuliefern.

Halver, den 19. November 1914.

Die Kommission für Kriegs-Gemeindepflege
Thomas, Amtmann.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sowie für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen, insbesondere den lieben Freunden und Nachbarn unseren innigsten Dank.

Familie Kaiser.

Schlechtenbach, den 24. November 1914.

Bekanntmachung.

Die Königl. Eisenbahn-Direktion in Elberfeld beabsichtigt, die Lieferung von Geräten, sowie von Betriebs- und Werkstattmaterialien, an arbeitsbedürftige und notleidende Betriebe zu vergeben.

Ein Verzeichnis der Geräte und Materialien kann im Amtshause Zimmer 8 eingesehen werden.

Angebote sind an die Handelskammer in Büdenscheid zu richten.

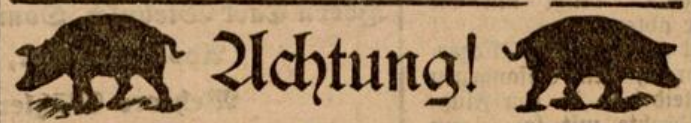
Halver, den 23. November 1914

Der Amtmann: Thomas.

Gemeindeverordneten-Wahl Halver.

Wähler der 2. Abteilung gebt Eure Stimmen bei der zu tätigenenden Neuwahl eines Gemeindeverordneten dem Landwirt Otto Pann, Schulten-Siedfeld.

Mehrere Wähler.



Am Mittwoch, den 25. u. Donnerstag, den 26. Nov. werden beim Gasthof zur Post Halver ein großer Transport großer und kleiner

Faselschweine

aus seuchenfreier Gegend zum billigsten Preise verkauft werden
Niemand verjäume diese Gelegenheit!

1 tragendes Milchschaf

sieht zu verkaufen.

Von wem sagt die Geschäftsst. des Allg. Anz. Halver.

Näh- u. Schreibmasch.

Reparatur im Hause bis 18. Best. bei Wirt C. Fasbender Halver unt. Garantie und Wirt Mähler Bredersfeld.

Neue

Kriegs-Karten

empfiehlt

Wilh. Bell jr. Halver

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

Medizinal - Kräuter -

Magen-Wein

aus den heilsamsten Kräutern hergestellt von

Carl Fretlöh

Halver i. W.

Fernspr. 66. Frankfurterstr. 39.

Erregt den Appetit, befördert die Verdauung u. stärkt den Magen, speziell bei veralteten Magen-übeln v. bester Wirkung.

à Flasche 2,— Mk.